Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang. Aufl. 50,000 Stück.

Dresden, 1890.

G. H. Rehfeld & Sohn. Neust. Hauptstr. 24/26. Altst. König-Johannstr. 15. Fabrik v. Contobüchern.

Photographische Apparate für Amateure. Preislisten gratis und franco. Carl Plaul, Dresden, Wallstrasse 25.

C. Hesse, Kgl. Hofl., Altmarkt, empfiehlt seine wirklich Prima Smyrna-Knüpf-Arbeiten, in schönen Original-Mustern, zu Teppichen, Kissen, Sessel etc. in grösster Auswahl und billigst.

Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833. Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend. Altstadt: Marienstr. 10. Amalienstr. 19, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Wilh. Böhme, Scheffelstr. 6, grösstes Tuch- u. Buckskin-Lager, empfiehlt sämmtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison.

Ferd. Gerlach Nachf. Weinhandlung mit Probierstuben. Gewähr für reine Naturweine. Täglich frische Austern. 4 Moritzstrasse 4 (Fernsprechstelle 321).

Nr. 285. Spiegel: Sozialdemokratischer Parteitag. Stimmen über Crispi's Rede. Hofnachrichten. Volksernährung. Stadtverordnetenwahlen. Lutherische Conferenz. Tagesgeschichte. Gerichtsverhandlungen. Aquarellen holländischer Maler. | Sonntag, 12. October.

Politisches.

Am heutigen Tage treten in Halle sozialdemokratische Delegirte aus allen Theilen des Reichs zusammen, um nicht nur über Fragen der Taktik und der inneren Organisation, über Aenderungen im Parteiprogramme und der Agitation zu berathschlagen, sondern auch sich mit jenem wenig erquicklichen Geschäfte zu befassen, das der Volksmund mit plastischer Deutlichkeit das „Reinigen von schmutziger Wäsche" benennt. Es ist seit den Tagen des Jahres 1875, wo aus den beiden Richtungen der Sozialdemokratie sich eine einzige kompakte Masse bildete, um das jüngst wieder veröffentlichte Gothaer Programm zu verfassen, das erste Mal, daß ein Kongreß dieser Färbung auf deutschem Boden zusammentritt. Die „strafferen Zügel", welche man seit den unheilvollen Ereignissen des Jahres 1878 regierungsseitig anwendete, trieb die Sozialdemokratie auf fremden Boden. In Wyden in der Schweiz, in Kopenhagen und zu Schönenwegen bei St. Gallen wurden ihre Beschlüsse gefaßt. Bei den heute beginnenden Verhandlungen konzentrirt sich das Interesse der Oeffentlichkeit in erster Linie auf die Gestaltung des Verhältnisses zwischen „Alten" und „Jungen". Der Widerstreit zwischen diesen Richtungen, welcher seit Jahren, seit Most und Hasselmann, seit Körner und Finn gleich einem schleichenden Brande unter der Oberfläche der äußerlichen Einigkeit fortglimmt, ist aus psychologischen Gründen leicht erklärbar. Während die älteren Arbeiterführer sich als Taktiker geben, die ihr Ziel zu verhüllen lieben, um es desto sicherer zu erreichen, steht ihnen in den Jüngeren eine Gesellschaft von Draufgängern gegenüber, die je eher je lieber mit dem Bestehenden aufräumen möchten, theils um die ersehnten Freuden des großen Zusammensturzes früher zu genießen, theils aber auch, um auf der Asche die Fackel ihres eigenen Geistes leuchten zu lassen. Eine jüngst-deutsche Partei, ob sie den politischen, litterarischen oder künstlerischen Zusammenbruch bezweckt, liebt es nun einmal, den Weihrauch um die wirren Locken spielen zu sehen. Die Frage jedoch, welche von beiden Richtungen in Halle zum Siege gelangt, ist in Wirklichkeit für das zuschauende Publikum die wenigst interessante. Einmal ist dieselbe bereits insofern gelöst, als die Wahlen der Delegirten in der Hauptsache einen Sieg der „Alten", Bebel'scher Richtung, ergaben und in dieser Beziehung kaum andere Nachrichten zu erwarten sind, als daß nach einigen unter „allgemeinem Beifall" abgelehnten heftigen Angriffen seitens der Wille, Werner u. Gen. über den Zwiespalt der Kleister der Einträchtigkeit gestrichen wird. Dann aber ist es für die Gesellschaft, für die Parteien der Ordnung, in Wahrheit ziemlich gleichgiltig, ob das „Proletariat der Arbeit" oder das „Proletariat der Bildung" für die nächste Zeit an's Ruder kommt. Man hat Dem viel zu viel Bedeutung zugemessen, denn die Ziele beider Richtungen sind die gleichen, nur die Wege sind verschiedene. Der freie Staat und die sozialistische Gesellschaft, die Zerbrechung des „ehernen" Lohngesetzes durch Abschaffung des Systems der Lohnarbeit, die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit — das sind Forderungen, die, schon im Gothaer Programm zusammengefaßt, nicht anders in die Erscheinung treten können, als nach dem Zusammenbruch der bestehenden Ordnung. Es wäre nichts verfehlter, als in einem Siege der maßvollen Richtung eine Niederlage der sozialdemokratischen Phantastik überhaupt zu erblicken. Beachtenswerther dürften die sonstigen Festsetzungen des Parteitages sein. Wahrscheinlich wird in Halle eine Revision des Gothaer Programms beantragt werden; die thatsächlichen Aenderungen werden jedoch gering sein, denn das bisherige Programm ist gar so hübsch dehnbar, daß es, wie ein großer Hut, alle Köpfe bedeckt. Was dagegen die künftige Taktik der Sozialdemokratie anlangt, so läßt die sozialdemokratische Presse keinen Zweifel, daß man bestrebt sein wird, die sozialistische Idee mit den momentanen Ansprüchen der Masse zu verketten und so dem Einfluß der sozialen Reform den Boden abzugraben. Man wird die Gewerkschaftsbewegung fördern und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in Gemeinde, Provinz und Staat, Einfluß und Macht zu erlangen suchen. Man wird „den Bedürfnissen der Gegenwart auf Grund des sozialistischen Gedankens praktisch Befriedigung verschaffen wollen". Man wird, da die Großstädte für „beackert" gelten, in der Provinz, namentlich auf dem flachen Lande, „pflügen" wollen. Gegen eine derartige Agitation hat das Bürgerthum einzutreten, und wenn es der hieraus entfließenden Mahnung zur Thätigkeit Folge leistet, dann kann der Parteitag in Halle ganz andere Früchte tragen, als seine Urheber glauben.

Die Macht der augenblicklichen Verhältnisse steht gewissermaßen im Bunde mit den Bestrebungen der Ordnungsparteien. Die Hauptwaffe, mit der die Sozialdemokratie kämpft, ist stumpf geworden, die Androhung von Ausständen hat ihre Wirkung eingebüßt. Das Verlangen nach einem achtstündigen Arbeitstage, das in der Feier am 1. Mai seinen übermüthigen Ausdruck fand, ist ziemlich verstummt. Denn was unter günstigen Verhältnissen ein Wunsch gewesen, wird jetzt zur zwingenden Nothwendigkeit. Aus zahlreichen Industrie-Orten, wie aus Grünberg, aus Nowawes kommen Nachrichten von Einstellung der Betriebe. Auch bei uns in Sachsen machen sich in einzelnen Industriezweigen die schlechten Konjunkturen auf dem Weltmarkte geltend. Zahlreiche Etablissements sehen sich genöthigt, die tägliche Arbeitszeit um einige Stunden zu beschränken; andere Fabriken lassen nur auf halbe Tage arbeiten, und die Aussichten für den kommenden Winter werden den sächsischen Industrie-Arbeitern die härtesten Entbehrungen auferlegen. Die Zeit des Frostes beschränkt überdies den Erwerb der Maurer und Bauhandwerker; die Aussicht, daß die Preise der Lebensmittel geringer werden, ist nicht vorhanden. Die Genossenschaftskassen sind erschöpft, weil die Mittel in überflüssigen Kraftkundgebungen verzettelt wurden. Vielleicht bringt diese beklagenswerthe Aussicht auf schwere Tage unsere einsichtsvolle Arbeiterschaft zu der Erkenntniß, daß es weniger gut ist, auf die Worte Derjenigen zu lauschen, die ihnen ein ebenso glänzendes, wie unerreichbares Glück in später Zukunft verheißen, als auf die Worte ernster Volksfreunde, die ihnen rathen, ihre Kraft an beschränkte, aber erreichbare Ziele zu setzen, und sie mahnen, Hand anzulegen, um auf dem von dem größten aller Volksfreunde, dem Kaiser Wilhelm dem Ersten, eingeschlagenen und von seinem erlauchten Enkel fortgesetzten Wege die eigene Lage zu verbessern.

Es liegt eine eigenthümliche Aehnlichkeit zwischen den Träumereien der Sozialdemokratie und jenen des Irredentismus. Dort sind es utopistische Hoffnungen sozialer Richtung, hier phantastische Bestrebungen nationaler Art, die in beiden Fällen den Boden des Realen verlassen, um unbekümmert um das Wie? und Wohinaus? ihren Gebilden nachzuhängen. In der Kennzeichnung des Irredentismus hat der italienische Ministerpräsident Crispi in seiner letzten Rede einen Meisterschuß vollbracht, denn weit über die Grenzen einer innenpolitischen Angelegenheit Italiens hat er es dargethan, daß nationale Neigungen, so lobenswerth sie in Gesangvereinen oder bei Studentencommersen erscheinen, dem Standpunkt der Realpolitik weichen müssen. Irredentisten und Chauvinisten — das sind Begriffe, die sich vollkommen decken. Aber das Nationalitätsprinzip in seinen Folgerungen ist eine leere Schablone, seine Anwendung würde unendliche Wirrnisse stiften. Italien müßte sich nicht nur Oesterreich verfeinden, das in Triest und im Trentino italienisch sprechende Unterthanen besitzt, es könnte mit gleichem Rechte von Frankreich die Insel Korsika, die Provinzen Savoyen und Nizza, von der Schweiz das Tessin verlangen. Correkt durchgeführt, bedingt jenes Prinzip die Auflösung Oesterreichs, die Entstehung eines Königreiches Polen, den Zusammenschluß der Slaven, kurz eine völlige Aenderung der Karte Europas. Das rief Crispi in nüchternen Worten seinen Gegnern zu und es ist kein Wunder, wenn sie dieselben als Keulenschläge empfanden. Die Zweckmäßigkeit, ja der Selbsterhaltungstrieb verlangt das Verweilen Italiens bei dem von den Irredentisten so verwünschten Dreibunde. Daß solche Lapidarsätze überall gehört und überall verstanden wurden, ist erfreulich; die Organe der öffentlichen Meinung geben dem unumwunden Ausdruck. Deutsche wie österreichische Zeitungen stimmen überein in ihrem Beifall, nur die klerikale Presse vermag den Schlag nicht zu verwinden, der gegen die Bestrebungen des Vatikans gerichtet ist, und mit unterdrücktem Hohne wiederholen sie das Wort Windthorst's: „Noch regiert der Papst die Welt. Wie die Eintagsfliegen um die Lampe, so prahlen sie, so flattern die Romhasser immer um das Licht des Papstthums herum, bis sie schließlich doch sich alle die Flügel verbrennen — selbst Eintagsfliegen!" Es ist immerhin möglich, daß sich die Römlinge ihrerseits die Kapuze verbrennen an dem Lichte, das ihnen Crispi aufgesteckt hat. Bedeutsamer als die ultramontanen Kundgebungen ist die Aufnahme, welche die Worte des Ministers in Frankreich und England fanden. In England begrüßte man dieselben mit offener Genugthuung; dort weiß man den Werth des Friedens, der in dem Dreibunde seinen sichersten Grund hat, zu schätzen. In Frankreich, wo man die Rede sofort mit einem Sinken der italienischen Rente begrüßte, registrirt man mit säuerlicher Miene die Höflichkeiten, welche Crispi an die französische Adresse richtete, aber man versicht, daß hiermit nur Formen internationaler Courtoisie erfüllt wurden. Im Uebrigen vertheidigt man dort die Irredentisten und Republikaner als Franzosenfreunde und sagt den Ruin Italiens voraus, sofern es beim Dreibunde verharrt. Crispi säe Wind, um Sturm zu ernten. So stehen die Parteien formirt: hüben die schwarzen Freunde des Vatikans, die rothen Anhänger einer italienischen Republik und die französischen Chauvinisten in buntem Gemisch, drüben freuen sich der That Crispi's alle Freunde des Friedens.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 11. October.

Berlin. Der Kaiser kam heute früh nach Berlin und empfing den italienischen Botschafter Grafen Launay, der eine prachtvolle Marmorbüste des Königs Humbert als Geschenk seines Souveräns überreichte. Mittags stattete der Kaiser und die Kaiserin der früh wieder eingetroffenen Kaiserin Friedrich einen Besuch ab und begaben sich dann nach Hubertusstock, von wo der Kaiser Mittwoch nach Potsdam zurückkehrt. — Der Kronprinz von Württemberg ist bereits gestern Abend wieder nach Stuttgart abgereist. — Die Zusammenkunft Caprivis mit Crispi soll etwa in 14 Tagen in Genua erfolgen. — Der „Reichsanzeiger" giebt bekannt, daß der König von Schweden auf Antrag der Signatarmächte der Samoa-Akte den beisitzenden Richter des obersten Gerichtshofes in Stockholm, Kammerherrn Cedercrantz, zum Oberrichter für Samoa ernannt hat. Im Laufe dieses Monats trifft auf Einladung des Kaisers eine aus 4 Männern und 4 Frauen bestehende Abordnung der Altenburger Bauernschaft in Nationaltracht in Berlin ein, um der Kaiserin vorgestellt zu werden. Die Landleute werden der Kaiserin ein Album mit Photographieen zur Erinnerung an die Kaisertage in Altenburg überreichen. — Nach dem Resumee der amtlichen Berichte über die Ernteergebnisse in Preußen hat die diesjährige Ernte den im Juli gehegten Erwartungen zwar in vielfachen Beziehungen nicht entsprochen, doch ist das Ergebniß verhältnißmäßig noch immerhin günstig. Der Strohertrag ist reich. Das Ergebniß in Körnern im Allgemeinen ein mittleres. Futterkräuter und Klee ergaben reichlichen Ertrag, dagegen ist die Kartoffelernte infolge der Nässe ungünstig. Der Ertrag an Futterrüben ist ein mittlerer und guter. Der Stand der Zuckerrüben befriedigt, aber der Zuckergehalt ist gegen das Vorjahr vermindert. Hülsenfrüchte und Raps sind sehr verschieden, im Allgemeinen aber befriedigend. Von Obst sind fast überall nur Birnen gerathen. Hopfen befriedigt und erzielte hohe Preise.

Köln. Nachdem es bei der Deckung des Bedarfs an Tuchen für die preußische Heeresverwaltung wiederholt vorgekommen ist, daß die Fabriken Scheinangebote von Fabrikaten eigner Herstellung machen und die Aufträge gar nicht selbst ausführen oder derart hohe Preise verlangen, daß dieselben nur in Mobilmachungsfällen berücksichtigt werden können, hat das Kriegsministerium der „Köln. Ztg." zufolge die Intendanturen der Armeekorps beauftragt, mit Hilfe der Handelskammern und Gewerberäthe genaue Nachweise über die Einrichtung der Fabriken, den Umfang und die Art ihrer Leistungen, sowie über ihre sonstigen Eigenschaften einzuziehen, damit für die Heereslieferungen nur gewissenhafte und gute Fabriken berücksichtigt werden und die Preisvertheuerungen durch Zwischenträger wegfallen.

Stuttgart. An Stelle des Generals v. Alvensleben wird Generallieutnant v. Woelckern, Kommandant der 26. Division, kommandirender General des württembergischen Armeekorps, genannt. — Angeblich schweben auch Verhandlungen betreffend die Aenderung der Militär-Convention zwischen Preußen und Württemberg.

Detmold (Landtag.) Bei der Schlußabstimmung über die Regentschaftsvorlage erklärte der Minister Wolffgramm den § 5 der Vorlage mit dem Institut eines Regentschaftsrathes, dessen Befugnisse später zu bestimmen seien, für unannehmbar, da dadurch das monarchische Prinzip verletzt würde. Zugleich zog der Minister auf fürstlichen Befehl die ganze Vorlage zurück. Der Landtag beschloß, die Regierung zu ersuchen, durch Gesetz eine verfassungsmäßige Fürsorge für die Eventualität zu treffen, daß der Thron nach dem Ableben der Mitglieder des jetzt regierenden fürstlichen Hauses infolge der schon lange dauernden Streitigkeiten zwischen den Seitenlinien erledigt bleibe, und wodurch die Existenz des ganzen Staats-Organismus gefährdet werde. Der Landtag wird bis zum Winter vertagt.

Wien. Bis zum 1. Nov. werden zunächst nur 3500 Schweine aus Serbien in Ungarn zugelassen.

Paris. Im Dorfe Seignolles wurden durch eine Petroleumexplosion große Verheerungen angerichtet und 27 Personen schwer verbrannt.

Bern. Heute haben beide gesetzgebenden Räthe ihre Sitzungen geschlossen. — Im Nationalrath erwähnte der Präsident den neuen Niederlassungsvertrag mit Deutschland und bemerkte dabei, daß derselbe den korrekten Abschluß einer vorübergehenden Störung bilde, auf welche die Schweiz mit dem Bewußtsein zurückblicken könne, ihr Recht gewahrt und ihre Pflicht gethan zu haben. — Der Bundesrath hat die Marschbereitschaft dreier weiterer Bataillone angeordnet, da die Liberalen im Tessin sich einer Wiedereinsetzung der alten Regierung mit Waffengewalt zu widersetzen drohen. Der Bundeskommissar ist angewiesen worden, die gestürzte Regierung bis nächsten Dienstag wieder einzusetzen, doch behält er das Veto-Recht gegenüber gewissen Regierungsmaßregeln, welche die öffentliche Ruhe gefährden könnten, und außerdem sollen Wahlen und Volksabstimmungen unter seiner ausschließlichen Kontrole stehen.

London. Für Montag wird hier ein größerer Dockstreik befürchtet. Die streikenden Arbeiter in Australien erbaten telegraphisch von dem Londoner „Trades Council" eine Anleihe von 20,000 Pfund.

Lissabon. Hier findet angeblich der Gedanke, nicht nur Mozambique, sondern das gesammte portugiesische Ostafrika an England zu verkaufen, immer mehr Eingang.

Washington. Das Schatzamt hat dahin entschieden, daß alle nach dem jetzigen Zollgesetze zollfreien Waaren, welche während des Bestehens des früheren Zollgesetzes in die Zollniederlage gebracht waren, jetzt wieder zollfrei aus derselben verabfolgt werden können.

Die Berliner Börse eröffnete auf Deckungen ziemlich fest. Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts war erwartet und konnte deshalb einen erheblichen Einfluß nicht üben. Später aber wurde die Tendenz durch die Geldverhältnisse in Mitleidenschaft gezogen. Der Privatdiskont stieg auf 5 Prozent. Fremde Wechsel gaben nach, alle Reichsanleihen gingen zurück und die neue 3prozentige sank unter den Emissions-Curs. Die Contremine nützte das falsche Gerücht, wonach das Consortium eine hohe Summe nachgezeichnet habe, um das Fiasko zu verbergen, heftig aus. Im Cassaverkehre schwache Tendenz, namentlich inländische Werthe schwach, auch sächsische 3prozentige Rente in größeren Posten angeboten. Dresdner Bank 1,10 niedriger. Nachbörse befestigt. — Wetter: gelind, feucht, Westwind.

Frankfurt a. M. (Abendb.) Credit 272,50. Staatsb. 219,60. Lomb. 133,50. Galizier —,—. Egypter —,—. 4proc. Ung. Goldr. 89,90. Diskonto 223,50. Dresdn. Bk. 159,10. Laura 142,90. Gelsenkirchen 176,80. Fest.

Wien. (Abendb.) Credit 309,25. Staatsbahn 228,75. Lombarden 151,00. Nordwest 219,75. Marknoten 56,40. Ung. Credit 353,00. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 94,67. Anleihe 106,50. Italiener 94,70. Staatsbahn 566,25. Lombarden 342,50. do. Prioritäten —. Spanier 76⅝. Egypter 494,06. Ottomanen 621,75. Escompte —,—. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per October 25,50, per Januar-April 25,50, ruhig. Spiritus per October 34,50, per Mai-August 38,50, ruhig. Rüböl per October 63,75, per Januar-April 64,25, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November —, per März 221. Roggen per October 148, per März 142.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König begab sich gestern Vormittag mit mehreren Cavalieren, als Herren Generallieutnant v. Tschirschky, Exc., Generalmajor v. Schönberg, Präsident v. Schönberg, Oberst Müller v. Berneck, zur Jagd auf Spechtritzer Revier. Das Diner, an dem 15 Herren theilnahmen, ward im Albertsalon zu Tharandt servirt. Die Rückfahrt erfolgte mittelst Extrazuges 8 Uhr.

— Heute Nachmittag begiebt sich Se. Maj. der König nach dem Königl. Jagdhaus Rehefeld.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August begab sich gestern Vormittag in Begleitung des Adjutanten Major Freiherrn v. Wagner nach Großenhain, um an der dortigen Hetzjagd theilzunehmen.

— Rendant a. D. Hermann Scharschmidt in Oederan erhielt das Albrechtskreuz.

— Friseur Heinrich in Dresden erhielt den Titel als großherzogl. Mecklenburg-Schwerin'scher Hoffriseur.

— Das Interesse der Bürgerschaft an den im nächsten Monat bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen bekundet sich bereits in den Kreisen, welche sich verpflichtet fühlen, vereint durch Wahlvorschläge für die Interessen der Stadt und Einwohnerschaft einzutreten. Wie uns mitgetheilt wird, hat auch der Conservative Verein zu Dresden einen Ausschuß ernannt, welcher beauftragt ist, dem Vereinsvorstand Candidaten für die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen vorzuschlagen. Seine Aufgabe wird es zunächst sein, bewährte Stadtverordnete, welche ortsstatutgemäß Ende dieses Jahres aus dem Stadtverordneten-Kollegium ausscheiden, in dankbarer Anerkennung ihrer um das Wohl der Stadt erworbenen Verdienste, dem Kollegium durch Wiederwahl zu erhalten, dafern sie geneigt sind, auch fernerhin Zeit und Mühe den städtischen Angelegenheiten zu widmen. Ferner für die entstehenden Lücken Bürger in Vorschlag zu bringen, welche die Interessen der Stadt und Einwohner klar verstehen und mit Erfolg zu schützen und zur Geltung zu bringen befähigt sind. Nicht der politische Standpunkt soll bei den Wahlvorschlägen maßgebend sein, sondern die Befähigung bei Selbstständigkeit und Freiheit des Willens und Urtheils, Kenntnissen und Erfahrungen und Ver-

Hotel „Fürst Bismarck". An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.